

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,92 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Pillenburg, Halgerstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Anzeigen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Gerbohn.

Nr. 35.

Mittwoch, den 11. Februar 1914

8. Jahrgang.

Das Auswärtige Amt und der Schutz der Auslands-Deutschen.

Die Internierung und Entmündigung des venezolanischen Farmers Rudolf Haß, die in den Jahren 1909 und 1910 zu lebhaften Erörterungen im Reichstage, zu Gegenüberstellungen des damaligen Staatssekretärs v. Schön und zu offiziellen Auslassungen in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ führte, beschäftigt gegenwärtig wieder die deutschen Gerichte, und zwar das Landgericht I in Berlin.

Haß war seinerzeit von den venezolanischen Behörden unter dem später landesverwiesenen Präsidenten Castro vergewaltigt und erpreßt worden, so daß der Kommandant des damals vor Venezuela liegenden deutschen Kriegsschiffes „Wineta“ eingriff. Haß fand aber, wie er glaubt, in seinen berechtigten Rechtsforderungen wegen anderer venezolanischer Gewalttaten nicht den Schutz der deutschen Regierung und führte fünf Jahre lang einen Schriftwechsel mit dem Auswärtigen Amt, der aber kein Resultat zeitigte. Endlich wurde der damalige deutsche Ministerresident in Venezuela Freiherr von Sedenborff nach Berlin zur Berichterstattung befohlen. Zur selben Zeit weilte auch Haß in Berlin. Ehe er dazu kam, seine Sache persönlich vorzutragen, wurde er ungehört, wie er glaubt, auf Betreiben des Auswärtigen Amtes, in einer höchst merkwürdigen Form, deren geheimhaltene Einzelheiten erst in neuerer Zeit genau bekannt geworden sind, als „gemeingefährlicher Geisteskranker“ nach der Irrenanstalt Dalldorf gebracht und einige Zeit darauf entmündigt. Die Handhabung zu diesem Verfahren boten einige in der Form zu weit gegangene Beschwerden, die Haß eingereicht hatte, als er glaubte, daß ihm sein Recht vorenthalten werden sollte.

Inzwischen hat der durch den Zwangseingriff in seiner persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit fast verarmte Haß zum Zwecke seiner Rehabilitierung mit Hilfe von Freunden ein sehr belastendes Altematerial zusammengetragen, auf Grund dessen beim Landgericht I die Anfechtungsklage gegen den Entmündigungsbeschluss und gleichzeitig in Hamburg als Wohnort des Entmündigten die Klage auf Aufhebung der Entmündigung erhoben worden ist. In dem Verhandlungstermin vor der 22. Zivilkammer des Landgerichts I kam der Rechtsbeistand des Haß, Justizrat Erich Stolte, nach stundenlangem Plädoyer zu dem Schluss, daß an Rudolf Haß ein schweres Unrecht wieder gutzumachen sei. Die Berichte des Auswärtigen Amtes, die fast ausschließlich für die Internierung und Entmündigung ausschlaggebend waren, seien offenbar falsch, folglich müßten auch die auf dieser Grundlage aufgebauten psychiatrischen Gutachten falsch sein. Zur völligen Klarstellung der Angelegenheit stellte Justizrat Stolte den Antrag, die Geheimakten des Auswärtigen Amtes, die natürlich ganz sekret behandelt werden sollten, herbeizuziehen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte kurz die Abweisung der Klage. Der Gerichtshof beschloß jedoch, Beweils zu erheben und einen neuen Verhandlungstermin anzusetzen.

Wie die „Deutsche Journalpost“ erfährt, wird die Angelegenheit in der nächsten Zeit auch im Reichstag durch einen Abgeordneten angeknüpft werden.

Deutsches Reich.

Die Einschätzungen zur Wehrsteuer sollten, einer Meldung der „Opz. R. N.“ zufolge, nach oberflächlicher Berechnung in Berlin allein einen Mehreingang von vier Millionen zur Staatseinkommensteuer erwarten lassen. Hierzu wird dem „Berl. Bot.-Anz.“ von amtlicher Seite mitgeteilt, daß eine oberflächliche Schätzung nicht vorgenommen worden, die maßgebende Berechnung nicht vor Ende April zu erwarten sei.

Zaberner Garnisonstragen. Unter vielen Gerüchten war vor einiger Zeit über Zaberns künftige Garnison auch das verbreitet, daß das Bogenfeldchen am 1. Oktober 1914 als Verpfändung seiner Garnison auch eine Abteilung Artillerie erhalten solle. An diesem Gerücht scheint nun doch etwas Wahres gewesen zu sein; wenigstens meldet die „Straßburger Post“ aus Zabern, daß nach Meldungen der Militärbehörde, die am Sonnabend nach dort gelangt seien, die geplante Verpfändung nun endgültig unterbleiben werde und sämtliche Kosten, die durch Abschließung von Kaufverträgen bis jetzt entstanden seien, durch den Militäriskus getragen würden. Wie Wolffs Telegraphisches Bureau dazu von zuständiger Stelle erfährt, trifft es zu, daß aus zwingenden militärischen Rücksichten, darunter auch solchen auf die Ausbildung, die Wahl eines anderen Standortes für die zweite Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 84 erwogen wird.

Leutnant von Forstners Abschied aus Zabern. Am Sonnabend um die Mittagsstunde hatte sich der Leutnant von Forstner von Straßburg nach Zabern begeben, um dort einige persönliche Angelegenheiten, die, nach dem „Berl. Bot.-Anz.“, vermutlich mit seiner Verpfändung nach Bamberg zusammenhängen, zu regeln. Es war gerade in der Zeit, als die Schule geschlossen wurde. Als er in Begleitung von zwei Kameraden die Hohenstraße durchging, schloß sich ihm eine Gruppe von 40 bis 50 Kindern an und belästigten ihn zum Teil durch Rufes. Als bald war jedoch Gendarmen zur Stelle, so daß es zu irgendwelchen Ausschreitungen nicht gekommen ist.

Der Streit um die christlichen Gewerkschaften, der infolge des Briefes des Breslauer Fürstbischöfs Kopp an den Grafen Oppersdorff sich kürzlich wieder einmal besonders zugespitzt hatte, veranlaßte am Sonntag zwei vom Zentrum veranstaltete Kundgebungen. In Berlin trat der Reichsausschuß der Zentrumspartei zusammen und erließ einen Aufruf an die Zentrumswähler, in dem die Leute à la Oppersdorff als Feinde des Zentrums bezeichnet sind, die von diesem auch als solche behandelt werden müßten. Ihren Standpunkt zur Gewerkschaftsfrage brachten in vertraulicher Sitzung zu Bochum unter Leitung des Generalsekretärs der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, über 1000 Arbeiter aus ganz Westdeutschland zur Geltung und erklärten unter lautem und schärfstem Protest in einer Resolution die Treibereien der Oppersdorffianer als einen Skandal für das gesamte katholische Deutschland, indem sie „erwarten, daß das gesamte katholische Deutschland sich nunmehr erhebt und klar und deutlich ausspricht, daß es diese Treibereien verabscheut, daß jetzt endlich Schluß gemacht werden muß“.

Auch eine Definition! Unter Ablehnung der einschlägigen Vorschrift der Regierungsvorlage beschloß am Freitag die Reichstagskommission für das Spionagegesetz, einem Zentrumsantrage gemäß, folgendes:

Als militärische Geheimnisse im Sinne dieses Gesetzes gelten nicht:

1. Gegenstände, soweit sie öffentlich wahrnehmbar sind oder deren Beschäftigung gewohnheitsmäßig gestaltet wird.

2. Gegenstände, soweit sie bereits in Schriften oder Zeitungen veröffentlicht worden sind.

Eigentlich erwartet man bei Begriffserklärungen positive Bestimmungen.

Der Münchner Kurier Kardinal? Das „Münchner Tageblatt“ weiß zu melden, daß der derzeitige in München residierende päpstliche Nuntius und frühere Dominikanergeneral Fröhlich, ein geborener Tiroler, demnächst als Kurienkardinal nach Rom abberufen werde.

Mit der Bitte um Einführung völliger Sonntagsruhe hat sich kürzlich das Nationalkomitee für die rund 150 000 Mitglieder zählenden Jünglingsvereine Deutschlands unter Berufung auf seinen seit 1836 geführten Kampf für die Sonntagsruhe an den Reichstag gewandt. In gleicher Richtung wurde der Barmener Verband gläubiger Kaufleute vorstellig.

Deutscher Reichstag.

209. Sitzung. § Berlin, 9. Februar 1914.
Mit der heutigen Sitzung erlebte die Beratung des Etats des Innern die fünfzehnte Fortsetzung. Die am Sonnabend auf heute vertagten Abstimmungen über die Kalipositionen wurden wegen zu schwacher Besetzung des Hauses noch einmal auf morgen verschoben. Dann entspann sich eine Aussprache über das Statistische Amt, in der der Fortschrittler Siokowitsch Wünsche mit Bezug auf die Schulstatistik vorbrachte. Der Sozialdemokrat Kühle verlangte, daß die Ergebnisse der seit Jahren vorgenommenen Erhebungen über die Kinderarbeit, namentlich in der Landwirtschaft, endlich einmal veröffentlicht werden möchten. Er vermutet, es handle sich hier wieder nur um eine Begünstigung der Agrarier, da das Ergebnis der Erhebungen notwendig zu einem gesetzlichen Verbot der Kinderausbeutung überhaupst führen müßte. Der Staatssekretär Dr. Delbrück war in der Lage, diese Beschuldigung zurückzuweisen, und meinte, der Bundesrat habe ja selbst das größte Interesse daran, mit den klaren Ziffern der Statistik jeder Uebertreibung entgegenzuwirken; aber auch jetzt seien immer noch zwei Einzelstaaten mit der Einföndung des Materials im Rückstande. Von der Arbeiterstatistik versicherte er auf eine Anregung des Zentrumsmitgliedes Dr. Pieper, daß sie eher eine Erweiterung als eine Einschränkung erfahren werde. Die Beratungen zur Normalisierungskommission führten zu der Feststellung, daß die Förderwagen in Steinbrüchen jetzt auch nach der Ansicht des preussischen Handelsministers der Eichpflicht unterliegen. Dann begründete der Sozialdemokrat Antia eine Entschließung seiner Freunde zum Reichsgesundheitsamt, die die gesetzliche Regelung des Hebammenwesens fordert. Auch die soziale Lage des Pflegepersonals hielt er für besserungsbedürftig und fand dabei die Zustimmung des Abg. Dr. Gerlach vom Zentrum.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. × Berlin, 9. Februar 1914.
23. Sitzung.
Im Abgeordnetenhaus wurde heute die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern mit einer bemerkenswerten Rede des Abg. von Kardorff eröffnet. Zunächst ging der Redner recht scharf mit allen Parteien, die links von ihm saßen, ins Gericht. Nicht nur Sozialdemokraten und Freisinnige, sondern auch Zentrum und Nationalliberale bekamen ein kräftig Wortlein zu hören. Herr Cassel wurde als ungekrönter König von Berlin apostrophiert, Herrn Marx vom Zentrum wird ein besserer Ton im Verkehr mit gebildeten und wohlgezogenen Menschen empfohlen, und Herrn Schiffer von den Nationalliberalen wird Sachverständigenqualität allerersten Ranges in Sachen der Unzuverlässigkeit zugesprochen. Man darf gespannt sein, wie sich die Herren revanchieren werden. Die sachlichen Ausführungen des Redners brachten an sich nichts Neues. Den wesentlichsten Teil seiner Ausführungen bildeten seine Stellung zum Vereinsgesetz,

zum preussischen Wahlrecht und zu der 10-jährigen Gießgebung, für die er ein Felerjahr von zehn Jahren als recht wünschenswert ansieht. Mit einem eindringlichen Appell an die Regierung, das Streben nach einem starken, einigen Preußen zu fördern, schloß der Redner, um dem Zentrumsabgeordneten Linz Platz zu machen. Herr Linz, der an sich schon wenig interessant sprach, mußte erklärlicherweise unter der Lösung der Spannung leiden, die sofort eintrat, nachdem Herr von Kardorff geendet. Es folgte Herr von Dallwitz, der sich ausführlich über die bekannten Vorgänge bei der Kölner Polizeiverwaltung ausließ und aufs neue das Verbot der Vereinigung der Schulleute in Berlin vom Standpunkt der Regierung aus rechtfertigte. Der Fortschrittler Bachnick bestritt dem freiconservativen Redner das Recht, sich zum Zensor des Reichstages und einzelner Abgeordneter aufzuwerfen, unterwirft sodann die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes einer scharfen Kritik, fordert im Zusammenhang mit dem bekannten Schreiben des Herrn v. Jagow als Gegenstück des parlamentarischen Kontrollrechtes die Auskunftspflicht der Minister, streift die Kölner Polizeivorgänge, um schließlich die ablehnende Haltung seiner Partei zu dem nationalliberalen Antrag über Streikergesetze zu begründen und für das direkte und geheime Wahlrecht in Preußen sich einzusetzen. Der Nationalliberale Lohmann polemisierte gegen die Sozialdemokraten, zu deren Abwehr die Förderung der christlichen Gewerkschaften sich empfehle, und wies die Annahme, als wolle man mit dem nationalliberalen Antrag das Koalitionsrecht erdroffeln, zurück. Recht unruhig wurde es im Zentrum, als Herr Lohmann sich gegen Aufhebung des § 1 des Vereinsgesetzes aussprach. Vor beinahe verdrötem Hause machte zum Schluß der Pose Seyda seinem überfüllten Herzen über den Ostmarkenverein Luft.

Ausland.

Frankreich.

Ein Elässer als Spion.

In der Gegend des Forts Lucen bei Toul wurde, wie die halbamtliche Agence Havas meldet, ein Mann unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Bei dem Verhafteten sei ein photographischer Apparat gefunden worden. Der Mann gab an, Burgard zu heißen und ein Landwirt aus der Umgebung von Nancy zu sein, der als einfacher Tourist gekommen sei. Die Hausdurchsuchung auf dem Befehl Burgards in Heilecourt habe zur Entdeckung von zahlreichen Generalstabskarten geführt, von denen mehrere bezeichnet gewesen seien. Auch andere Dokumente, die sich auf die Verteidigung französischer Festungen bezogen hätten, seien gefunden worden. Ueberdies seien verschiedene Briefe beschlagnahmt worden, die den Mann verdächtig machten. Der Verhaftete ist ein aus Seix bei Hagenau stammender Landwirt Burgard und war in seiner Heimat mehrere Jahre lang Lehrer. 1888 flüchtete er aus Deutschland, trat in die Fremdenlegion ein und taufte nach Beendigung seines Militärdienstes vor etwa 10 Jahren ein kleines Bauerngut in Heilecourt bei Nancy. Er leugnet entschieden, Spionage betrieben zu haben, und behauptet, daß er lediglich aus Liebhaberei mit Photographieren sich beschäftigt habe.

Balkan.

Der neue Fürst von Albanien.

Wie von halbamtlicher Seite nunmehr erklärt wird, darf angenommen werden, daß der Prinz zu Wied die Bedingungen, unter denen er die ihm in Albanien zugedachte Aufgabe übernehmen will, nunmehr im wesentlichen als erfüllt betrachtet. Nach Erledigung der Reisen nach Rom und Wien sowie nach dem Empfang der albanischen Thronabordnung in Neumied würde der Abreise des Prinzen nach Albanien nichts mehr im Wege stehen.

Ferner wird entgegen anders lautenden Gerüchten halbamtlich betont, daß die von den Großmächten geplanten gleichlautenden Erklärungen über die Inselfrage und über die Räumung Südalbanien, nachdem eine Verständigung über den Wortlaut dieser Erklärungen in allen Einzelheiten nunmehr gesichert sei, in den nächsten Tagen in Konstantinopel und in Athen abgegeben werden sollen.

Nordamerikanische Union.

Eine Wirtung der Beziehungen zwischen Mexiko und Japan?

In der Kommission des Repräsentantenhauses für Einwanderungsfragen trat der Staatssekretär Bryan dafür ein, daß dem Antrage eines kalifornischen Vertreters auf Ausschluß der Mexikaner keine Folge gegeben werde. Er sprach die Hoffnung aus, daß, wenn nichts dazwischen käme, eine freundschaftliche Erledigung der japanischen Frage erreicht werden würde. Eine Agitation im Kongreß im gegenwärtigen Augenblick würde sehr ungünstige (!) Folgen haben. Die Mehrheit beschloß, nichts zu tun, was der Regierung Ungelegenheiten bereiten könnte.

Frankreich.

Das Prinzenausweisungs-Gesetz

gibt, nach einer Bekanntgabe des Ministers des Innern im Pariser Amtsblatt auch für den jüngsten Napoleoniden, da es außer allem Zweifel stehe, daß das Betreten der Republik dem im Januar geborenen Sohn des Prinzen Viktor Napoleon Bonaparte, Napoleon Louis Bonaparte, untersagt sei.

Deutschlands und Englands Flottenpolitik.

Die kürzlich in der Budgetkommission des Reichstages zum Marine-Etat gehaltenen Beratungen, in deren Verlauf bekanntlich die Flottenpolitik des Deutschen Reiches besprochen wurde, dürften in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll genannt werden. Nach den hierüber veröffentlichten Berichten wurde nicht nur von Seiten des Regierungsvertreters, sondern sogar von linksstehenden Parteimitgliedern der Meinung Ausdruck gegeben, daß gerade durch das konsequente Festhalten an der deutschen Flottenpolitik die Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und England erzielt werden könnte. Ein derartiges Zugeständnis wäre noch vor einem Jahre unmöglich gewesen.

In gleicher Weise erfreulich, wenn auch eigentlich selbstverständlich, war die Anerkennung, daß der Verlauf unseres bisherigen Flottenbaues die Beschuldigung widerlege, daß Deutschland die treibende Kraft bei den allgemeinen Rüstungen gewesen sei.

Was diesen Verhandlungen aber die besondere Note gab, das war die kühle Ruhe, mit der die Frage einer Rüstungsverständigung von allen Seiten behandelt wurde. Bei aller Bereitwilligkeit zu einem freundschaftlichen Verhältnis klang indes durch die Ausführungen sämtlicher Redner der Grundton durch, daß nur auf der Basis der Achtung vor den berechtigten Interessen ein Ausgleich möglich und bis zum Erreichen besserer Verhältnisse in der englischen Politik größte Zurückhaltung, ja Mißtrauen am Platze sei. Erfrischend wirkte auch die Entschiedenheit, mit der das Churchill'sche sog. Flottenfeierjahr abgelehnt wurde, das in seinem ganzen Unwert von allen Parteien erkannt worden ist.

Im Einklang mit dieser Stellungnahme der Budgetkommission stand auch die höflich, aber vorsichtig gehaltene Einschätzung, welche das bisher erreichte Ergebnis der politischen Annäherung von Seiten des Staatssekretärs des Auswärtigen erhielt.

Ein bedeutsamer Zufall wollte es, daß diese Beratung des Marine-Etats am Morgen nach einer von Sir Edward Grey, dem britischen Minister des Äußeren, abends in Manchester gehaltenen Rede stattfand, und da deren Inhalt den Mitgliedern der Budgetkommission noch nicht bekannt sein konnte, so gewinnt die Haltung der deutschen Parlamentarier eine programmatische Bedeutung. Sir Edward Grey hat in dieser Rede, die zwar keine amtliche Regierungserklärung darstellt, aber selbstverständlich wie jede Äußerung dieses Staatsmannes unter allen Umständen die größte Beachtung verdient, in Beziehung auf den Gedanken eines direkten Rüstungsabkommens, verglichen mit früheren Äußerungen englischer Staatsmänner, große Zurückhaltung, um nicht zu sagen Entfagung an den Tag gelegt, und das Wichtigste in seinen Ausführungen dürfte wohl der Zweifel sein, daß auf dem Verhandlungswege an den Rüstungen irgend etwas geändert werden könne. Möglicherweise liegt seiner Resignation die Antwort Frankreichs auf seines Amtsgenossen Lord Georges Bestrebungen, dem Weltfrieden Einhalt zu tun, zugrunde, wahrscheinlich aber die starke Agitation, die gegenwärtig durch das Inselreich zieht und bezweckt, Stimmung für Churchill's große Marinepläne zu machen, die darauf hinauslaufen sollen, daß bis zum Jahre 1918/17 — also in der Zeit der kleinen deutschen Marinebudgets — jährlich je fünf Großkampfschiffe auf Stapel gelegt werden.

Mag dem nun sein, wie ihm wolle: Deutschland wird die Augen offenhalten, sich weder auf „Feierjahre“ noch auf sonstige verlockende Versprechungen des englischen Beters einlassen und zur rechten Zeit tun, was sein Bedürfnis erfordert. Daß hierfür an maßgebender Stelle volles Verständnis vorliegt, hat der Verlauf der Kommissionsberatungen zum Marine-Etat in jeder Hinsicht erwiesen.

Kleine politische Nachrichten.

Bei der Präsentationswahl eines Mitgliedes für das Herrenhaus durch den Verband des alten und besetzten Grundbesitzes im Landkreise Samland mit Ratzenburg wurde für den am 18. Oktober 1913 verstorbenen Geheimrat von Gottberg zu Wöpen der General der Kavallerie z. D. Graf zu Eulenburg auf Widen gewählt.

Einige Hundert der beim Bau der Leipziger Untergrundbahn beschäftigten Eisen- und Betonarbeiter legten am Sonnabend wegen Lohnhöherungen die Arbeit nieder; ebenso die an den Wasserpumpmaschinen tätigen Maschinisten, die sich mit den ersten solidarisch erklärt hatten.

Die Auslandsbewegung der Tischer in Genf nimmt von Tag zu Tag bedenklichere Formen an; in Genes wurden am Montag 2000 Uhrmacher ausgesperrt.

In Paris starb am Sonntag der ehemalige Unterstaatssekretär der Schönen Künste, Turquet, der in der boulangistischen Bewegung eine hervorragende Rolle gespielt hatte und mit dem jüngst verstorbenen Drouot eine der Gründer der Patriotenliga war.

Dem portugiesischen Politiker Machado ist es endlich gelungen, ein Kabinett zusammenzubringen, das sich aus verhältnismäßig gesonnen, außerhalb des Parteilebens stehenden Elementen und zum geringeren Teile aus Vertretern einiger Parteigruppen zusammensetzt.

Nach einem Ulas des russischen Kaisers sollen im ganzen Reich mit Ausnahme der Gouvernements des Weichselgebiets die Landwehrmänner des ersten Aufgebots, die bei der Einberufung von 1911 und 1913 direkt zur Landwehr gezählt wurden, im laufenden Jahre zu überwöchentlichen Waffenübungen einberufen werden.

Wie das Konstantinopeler Amtsblatt der Marine meldet, wurden 56 Marineoffiziere, darunter zwei Vizeadmirale und ein Konteradmiral, in den Ruhestand versetzt.

Die griechische Regierung verfügte auf Grund der Besprechungen, welche der Ministerpräsident Venizelos in den verschiedenen Hauptstädten hatte, daß die Räumung der Albanien überwiesenen Gebiete von Epirus am 1. März beginnt und am 31. März beendet sein sollte.

Nach der Konstantinopeler Zeitung „Jeune Turc“ wurde das englisch-türkische Abkommen, das vier Protokolle über die Route, den Persischen Golf und die Bagdadbahn betreffenden Fragen enthalte, dem Sultan zur Genehmigung vorgelegt.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos traf, aus Petersburg kommend, am Sonnabend früh in Buzarest ein und hatte am Sonntag eine lange Audienz bei König Carol; danach konferierte er nahezu zwei Stunden lang mit dem ihm inwärtigen aus Petersburg nachgereisten türkischen Ministerpräsidenten Pasch.

Nach einer halbamtlichen Konstantinopeler Meldung wurde am Sonntag ein endgültiges Einvernehmen in allen Punkten der anatolischen Reformen herbeigeführt.

Aus Groß-Berlin.

Der Berliner Etat für 1914 wurde vom Magistrat am Sonnabend nach langen Beratungen festgelegt. Der Etatentwurf schließt mit rund 408 Millionen Mark gegen 373 Millionen Mark im Etatsjahr 1913 ab.

100 000-Mark-Stiftung für Berliner Schüler. Ein Berliner Bürger, der nicht genannt sein will, hat dem Berliner Magistrat 100 000 M. Konfols überwiesen. Die Zinsen sollen zur Unterstützung besonders begabter Berliner Kinder während der Schulzeit bis zur Abschlußprüfung dienen.

Ein Giftmord? Von der Spandauer Staatsanwaltschaft ist jetzt die Ausgrabung der Leiche eines vor zwei Jahren verstorbenen 17-jährigen Mädchens namens Ors angeordnet worden. Das Mädchen starb damals ganz plötzlich, und schon bald nach seinem Tode tauchten Rumormen auf, daß die Ors keines natürlichen Todes gestorben, sondern das Opfer eines Giftmordes geworden sei. Die jahrelangen Nachforschungen haben nunmehr die Staatsanwaltschaft zur Exhumierung der Leiche veranlaßt, um sie auf etwaige Giftspuren hin untersuchen zu lassen.

Feuer in der königlichen Porzellanmanufaktur. Auf dem umfangreichen Gelände der königlichen Porzellanmanufaktur in der Wegelstraße am Bahnhof Tiergarten kam am Sonntagmittag gegen drei Uhr ein beträchtliches Schadenfeuer zum Ausbruch. Der Brand entstand in einem Holzstuppen, der an das massive zwei Stockwerke hohe Gebäude der Ofenanlage angebaut und mit

Holzvorräten fast vollständig angefüllt war. Mit der Löschung des Brandes und den Aufräumarbeiten hatten die Feuerwehrmannschaften bis in die späten Abendstunden zu tun.

Fünf Millionen Mark Passiven. Im Amtsgericht Weihenstephan am Sonnabend die erste Gläubigerversammlung der Weihenstephaner Genossenschaftsbank. Nach einer Mitteilung des Kontorsverwalters Lehmann betragen die Aktiven der Bank 311 187 M., die Passiven hingegen 5 077 044 M., so daß bestenfalls mit einer Deckende von 5,4 Prozent zu rechnen ist.

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in den Abendstunden des Sonntag in einem Hause der Verlichingerstraße ab. Dort hatte seit einiger Zeit der Straßenbahnführer Träger im ersten Stock eine Wohnung inne, in der seine Frau eine Arbeitsstube betrieb. Mit einer der beschäftigten Arbeiterinnen knüpfte Träger ein Liebesverhältnis an, das seiner Frau bekannt wurde. Als ihn seine Frau am Sonntagmittag Vorwürfe über sein Verhalten machte, sagte er den Entschluß, seinem Kinde und sich das Leben zu nehmen. Träger schloß seinen Kinde eine Kugel durch den Kopf, dann steckte er das Kinderbett in Brand, holte sich einen Spiegel und schmeißte, auf dem Bette sitzend, die Schlagader des Halses durch. Als von Straßenpassanten das Feuer bemerkt wurde, wurde man zu Hilfe eilte, war Träger bereits tot. Das Kind wurde in bedenklichem Zustande in ein Krankenhaus gebracht.

Im Café niedergeschossen. In einem Nacht-Café in der Verlichingerstraße hat Montag morgen der 35 Jahre alte Arbeiter Theodor Schmidt den achtzehn Jahre alten Arbeiter Bruno Rothweiler erschossen. Vorausgegangen war ein Streit wegen eines Mädchens, das in Begleitung des jungen Rothweiler in das Café gekommen war. Der Mörder wurde von den anwesenden Gästen abel gerichtet.

Der Reichtum in der Brunwaldkolonie. Nach den Wählerlisten für 1914 zahlen die 1125 steuerpflichtigen Wähler zusammen 2 042 175 M. Der höchstbesteuernde Willenbesitzer entrichtet 64 368 M. Steuern; der letzte Steuerpflichtige der ersten Wählerklasse, die 30 Wähler mit einem Gesamtsteuerbetrage von 633 654 M. aufweist, zahlt immerhin noch 11 528 M. Die zweite Abteilung mit einem Steuerbetrage von 682 995 M. zählt 107 stimmberechtigten Wähler; der höchste Steuerbetrag beziffert sich hier auf 11 486 M. und der niedrigste auf 3748 M. In der dritten Abteilung, deren 988 Wähler zusammen 675 524 M. aufbringen, entrichtet der erste Wähler 3742 M. und der letzte 3 M. Im Durchschnitt entfällt auf jeden eingeschriebenen Wähler der Steuerbetrag von 1815 M.

Tagesneuigkeiten.

Ein neuer deutscher Weltflugversuch. Der Flieger Karl Ingold, der am 7. Februar früh 7 Uhr 35 Minuten in Mülhausen im Elsaß um den Städtepreis der Nationalflugpende aufstieg, ist am gleichen Tage in später Nachtstunde um 11 Uhr 55 Minuten bei München gelandet. Er ist 16 Stunden 20 Minuten in der Luft gewesen und hat damit einen Weltrekord im Ueberlandflug ohne Zwischenlandung aufgestellt, der in Anbetracht der Jahreszeit noch an Bedeutung gewinnt. Ingold überflog u. a. die Städte: Raumburg, Mülhausen i. El., Riesa, Torgau, Rottbus, Forst i. L. Von der Landung ab war der Ausblick zur Erde verdeckt, so daß sich der Flieger nur nach dem Kompaß zu orientieren vermochte. So geriet er auf seinem Flug nach Westen ab und kam bei Rempten in der Nähe der Müggauer Berge, wo er dann in 3000 Meter Höhe ging, umkehrte und bald durch den Lichterscheit von München angezogen wurde. Der Pilot hat mit seinem Fluge die jüngst von Bruno Langer auf Roland-Doppeldecker aufgestellte Leistung um 2 Stunden 39 Minuten übertroffen.

Volkschriftsteller Friedrich Traugott †. Der als fruchtbarer Volkschriftsteller unter dem Pseudonym

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(22)

Mit triumphierender Miene stürzte sich der Angereichte Johann auf sein Opfer. Seine Hände umklammerten den Hals des völlig Ueberaschten, ihn fest zusammenpressend. Röchelnd stürzte der Angereichte zu Boden, im Falle mit dem Kopfe aufschlagend. Das Bewußtsein war ihm entflohen, sein Gesicht zeigte eine geisterhafte Blässe. Mit schredensbleichem Gesicht starrte der Verbrecher auf den am Boden Liegenden.

Er hielt den Needer für tot. Eine Mordtat aber wollte er nicht begehen. Fort, nur fort, wollte er jetzt. Aber seine Sorgen wollten er nicht im Stiche lassen. Vorsichtig horchte er in den Gang hinaus, ob niemand das Gespräch gehört.

Nichts regte sich in dem Gebäude. Auf den Treppengängen nur brannte gedämpft das elektrische Licht. Schon schlich der Verbrecher in sein Zimmer. Seine Habseligkeiten hatte er in dem Handkoffer untergebracht, nachdem er einen anderen Koffer über den Geseßsitzsitz gezogen. Dann schlich er wieder in das Zimmer, in dem Brown noch immer besinnungslos in einer Blutlache lag. Beim Falle hatte sich der Needer eine Wunde am Hinterkopfe zugezogen, aus der Blut hervorgeronnen war, er schien tot zu sein. Das nahm wenigstens der Verbrecher an. Schon wollte dieser den unheimlichen Ort verlassen, als ihm einfiel, daß er gar nicht genug Geld besitzen könne. Er tastete deshalb nach der Geldtasche, die seine geübten Finger bald fanden. Sie enthielt gegen zweihundert Mark an Goldgeld, und in der Brieftasche fanden sich zehn Hundertmarkscheine vor. Die Augen des Verbrechers glänzten feierhaft, als er das Geld durchzählte.

Er hatte den am Boden Liegenden Needer völlig außer Augen gelassen, diesem war das Bewußtsein wieder zurückgekehrt, verwundert hatte er die Augen aufgeschlagen und das Tun des Räubers gesehen, aber er mußte erst einen Augenblick zurücksinken, um seine Lage zu überschauen, denn er wußte nicht sogleich, wo er sich befand und wie er in diese Lage gekommen war. Instinktiv schloß er die Augen. Und das war vielleicht gut so, denn der Hochstapler war mit dem Rhythmus des Geldes fertig geworden, hatte es fortgesetzt, den Koffer geöffnet, noch einen Blick auf den am Boden Liegenden geworfen und dann schnell das Zimmer verlassen, das er verschloß, den Schlüssel zu sich stehend. Noch während er schloß, erhob sich aber Brown vorsichtig vom Fußboden, das soeben erlebte stand ihm völlig klar vor Augen. Er suchte zuerst nach einer Waffe, um, falls der Verbrecher noch einmal zurückkehren sollte, nicht abermals wehlos in seine Hände zu fallen. In seinem Schreibtisch befand sich ein geladener Revolver, den er mit zitternden Händen ergriff. Dann hallte der schrille Alarmruf des stählernen Klingels durch die Villa.

Der Verbrecher hatte mit seiner Deute kaum wenig Schritte getan, als es auch schon im Erdgeschoß lebendig wurde. Der Türhüter stürzte mit einem Stode bewaffnet, aus seiner Wohnung; aus einer anderen Tür heraus eilte der Diener, in seiner Rechten einen Revolver haltend. Da das elektrische Licht noch brannte, so erkannte der Falschspieler sofort die Gefahr, die ihm drohte, wenn er den beiden in die Hände lief. Mit einem Seitenprung erreichte er einen Treppeneiser, der ihm Deckung gewährte und ihn auch den Blicken der beiden verbarg, die in blindem Eifer an ihm vorbeistürmten, nach dem Arbeitszimmer ihres Chefs. Vorsichtig spähte der Verbrecher die Treppe hinab, dann schlich sich dieser hinunter. Oben aber pochten die beiden an der verschlossenen Tür ihres Herrn. Er hörte die Stimme Browns, der den beiden kurz das Vorgefallene mitteilte. Der Diener eilte mit dem hochgehobenen Revolver in die Küche, um gleich darauf mit einem Beile und einer Gade auf der Bildfläche zu erscheinen.

Das sah der Verbrecher, als er sich an der verschlossenen Tür zu schaffen machte. „Verdammt“, murmelte er, „daran habe ich nicht gedacht, daß der Schlüssel abgehoben sein könnte.“ Er horchte nach oben, wo beide an der Sprengung der Türe arbeiteten und dabei ein solches Geräusch verursachten, daß alle Bewohner des Hauses aus dem Schlaf erwachen mußten. Der Verbrecher mußte sehen, daß er aus dem Hause kam, sonst fiel er irgend einem dienstbaren Geist zum Opfer. Er überlegte, was er tun sollte. Die feste Tür gab seinen Anstrengungen nicht nach. Dann begab er sich nach der Türe, die in den Garten führte. Oben hatten die Diener den Herrn des Hauses aus seinem Gesängnis befreit. Mit lautem Krach sprang die Türe auf. Schon hörte der Verbrecher auch andere Türen sich öffnen, dann vernahm er Stimmengewirr und das Näherkommen von Schritten. Wollte er seine Freiheit retten, dann mußte er schnell handeln. Mit lautem Klirren flog der obere Glasteil der Türe in den Garten, mit tagenartiger Geschwindigkeit folgte der Verbrecher. Es war hohe Zeit, denn kaum war er im Dunkel der Sträucher und Bäume des Gartens verschwunden, als er seine Verfolger aufsaugen sah. Vorsichtig schlich er sich nach dem Flusse zu, wo er ein Boot liegen wußte.

Er fand dieses, ebenso zwei Ruder in ihm. Schnell hatte er es bestiegen und wollte gerade abstoßen, als er am Flusse Brown und eine andere Person aufstehen sah. Im blaffen Lichte des Mondes konnte er ganz deutlich erkennen, daß beide mit Revolvern bewaffnet waren. Blüßschnell kannte er sich im Boote nieder, sich in der Schattenseite haltend. Die Verfolger hatten von dem Vorgegangenen nichts bemerkt, nur einen flüchtigen Blick warf Brown darauf, dann gab er seinem Diener, der das Boot näher untersuchen wollte, den Befehl, das bis zur Durchsicherung des Gartens zu verschicken, denn im Boote könnte der Verbrecher ja noch gar nicht sein, zu dem hätte man ihn auch in dem Mondenschein sehen müssen. Beide entfernten sich darauf am Flußufer weiter, von der Stratenfeste hörte der Verbrecher, der selbst den Atem an

hielt, um sich nicht zu verraten, ebenfalls Stimmen. Man schien also ein richtiges Reflektieren auf ihn veranlassen zu wollen. Vorsichtig löste er die Ruder des Bootes, sich möglichst im Schatten des letzteren haltend. Zwar suchte er jedes Geräusch zu vermeiden, aber das Klirren der einzelnen Ruder wurde doch von seinen Verfolgern gehört. Er hatte das Boot soeben mit kräftigem Stöße vom Ufer entfernt, als er der Anlegestelle eine Gestalt aufstaute, die dem Fluchtlings ein energisches Halt zurief. Schnelkend legte sich nun der Verbrecher in die Ruder und war schon eine Strecke vom Ufer entfernt, als er den Ruf Browns vernahm: „Da, da, Schurke, nimm das als Reisegeld.“ Ein Schuß blühte auf und der Verbrecher hörte, wie eine Kugel in die Bootswand schlug. Mit kräftigen Ruderschlägen trieb er das Boot in die Mitte des Stromes. Er mußte jetzt sehen, daß er das andere Ufer erreichte, dann konnte er bald in der Dunkelheit sein.

Und daß ihn dann die Polizei nicht so bald fand, das sollte seine erste Sorge sein. Er hatte aber auch schon daran gedacht, als er die Flucht aus der Villa ausführte und dann im Boote seinen früheren Menschen einer Umwandlung unterzog. Wer ihn jetzt die Ruder kräftig handhaben sah, wußte ihn für einen Reisenden in irgend welchen Kisten gehalten haben. Vorsichtig näherte er sich dem Ufer. Niemand war zu sehen. Er war seinen Verfolgern glücklich entkommen.

Brown hatte übrigens gar nicht daran gedacht, den Flüchtigen weiter zu verfolgen. Er wollte auch mit der Polizei weiter nichts zu tun haben, deshalb verbot er seinen Beamten irgend etwas über das nächtliche Abenteuer verlauten zu lassen. Die Wunde am Hinterkopfe, die er sich beim Fallen zugezogen hatte, war nur geringfügiger Natur, trotzdem im Anfang stark blutete. Und den Verlust des ihm geraubten Geldes konnte er verschmerzen. Mochte der Schurke machen, daß er soweit wie möglich fortkam.

7. Kapitel.

Einem sehr heißen Tage war ein angenehmer, kühler Abend gefolgt. Vom Michigansee wehte ein leiser, fauchender Wind den unter der Sommenglut fast verdorrten Menschen und in der staubigen, großen Stadt Chicago Erquickung. Neue Lebensfreude, neue Schaffensfreude zog in ihre Innern ein.

Noch stand die Sonne am Zenith, aber ihre schrägen Strahlen vergoldeten bereits die Vergipfen am Ufer des Sees, bald indes würde nur ein Farbenpiel am Himmel geigen, daß das große Tagesgestirn im Westen seinen Lauf beendet habe.

Fortsetzung folgt.

Neueste Nachrichten.

Sensationeller Zwischenfall in der sächsischen Zweiten Kammer.

Dresden, 10. Febr. Während der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer kam es zu einem Zwischenfall, der zu lebhaften Erörterungen unter den Abgeordneten Anlaß gab. Der Minister des Inneren Graf Bismarck hatte die Worte des nationalliberalen Abgeordneten Claus, daß die Bezirksärzte die Apostel des Bundes der Landwirte seien, als schamlos bezeichnet. Darauf erklärte Präsident Dr. Vogel, er habe nicht das Recht, Äußerungen der Minister zu kritisieren. Gätte aber ein Mitglied des Hauses diesen Ausdruck gegen ein anderes Mitglied des Hauses gerichtet, so würde er ihn für unparlamentarisch erklärt haben. Der Minister erwiderte darauf, daß er den Ausdruck nicht gebraucht hätte, wenn er geglaubt hätte, der Präsident würde ihn für unparlamentarisch halten. Er sei aber gefallen in Zurückweisung einer Beleidigung, die sachlich viel schwerer wiege, als der Ausdruck, den er gebraucht habe. Den Ausdruck bezeichnete Dr. Vogel als Kritik seiner Geschäftsführung, denn er hätte eine Beleidigung nicht zugelassen. Da der Abgeordnete Claus aber nicht von einem Mitgliede des Hauses gesprochen habe, so liege keine Beleidigung vor. Er selbst habe nur über die Ordnung im Hause zu wachen.

Zum Straßburger Beamtenwechsel.

Straßburg, 10. Febr. Die Ernennung eines preussischen Beamten für Justiz und Kultur kommt hier nicht überraschend. Schon die bisherige Besetzung hat gezeigt, daß mit einer völligen Aenderung des Systems bei der Personalauswahl für Elsaß-Lothringen gerechnet werden müsse. Die Ausnahme, daß man einen Elässer zum Justizminister stellen werde, hatte von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Im übrigen ist der neue Minister für Elsaß-Lothringen für die hiesige Bevölkerung ein unbeschriebenes Blatt. Bisher ist Ministerialrat Cronau bekannt, der zum Ministerialdirektor ernannt worden ist. Man schätzt ihn als einen tüchtigen Beamten. Mit dem scheidenden Ministerialrat von Traut verliert das Elsaß-Lothringische Beamtentum einen seiner tüchtigsten Vertreter, der besonders auf dem Gebiete des Wasserbaus, der für Elsaß-Lothringen so wichtigen Kanalfrage, als Autorität gilt.

Zur albanesischen und Inselfrage.

Paris, 10. Febr. Der offiziöse „Petit Parisien“ veröffentlicht zur politischen Lage folgende offenbar inspirierte Note: Der Schritt, den die Vertreter der Großmächte in Konstantinopel und Athen unternehmen werden, um die Entschlüsse Europas in der albanesischen und Inselfrage bekannt zu geben, steht unmittelbar bevor. Die Triple-Entente und der Dreibund sind sich im großen und ganzen einig und bereit, bei der Pforte und in Athen für eine alle Teile befriedigende Lösung der Fragen zu wirken. Aber der Dreibund ist jeglichen Drohmaßnahmen oder Demonstrationen abgeneigt, falls gütliche Vorstellungen ihren Zweck verfehlen sollten. — Das Zusammentreffen von Venizelos und Paschisch in Bukarest, verleiht den Gerüchten von einer bevorstehenden griechisch-serbisch-rumänischen Entente große Wahrscheinlichkeit. — Die Worte, die der neue türkische Geschäftsträger in Athen, Chail Bey, über die Frage von Chios und Mytilene gesprochen hat, haben sehr verstimmend gewirkt und in der griechischen Presse äußerst unfreundlich gebaltene Kommentare hervorgerufen. Es ist wahrscheinlich, daß Chail Bey infolgedessen binnen kurzem seinen Posten verlassen wird.

Der Prinz zu Wied in Rom.

Rom, 10. Febr. Gestern Abend 11 Uhr ist der neue Fürst von Albanien, der Prinz zu Wied, mit dem Expreßzug aus Berlin hier angekommen. Er befand sich in Begleitung eines höheren Offiziers der Carabinieri. Er wurde am Bahnhof Termini von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, dem Prinzen Di Scallia, und verschiedenen offiziellen Persönlichkeiten empfangen. Der Prinz wurde mit dem Ruf „Hoch Albanien“ begrüßt. Er hatte eine Konferenz im Empfangssaal des Bahnhofs mit dem Prinzen Di Scallia. Sodann bestieg er einen Wagen des königlichen Marstalls und begab sich ins Hotel Excelsior. Er wird heute vom König, morgen wahrscheinlich vom Papste empfangen werden.

Der Anwaltsstreik in Italien.

Rom, 10. Febr. Der Anwaltsstreik, der in verschiedenen Städten Italiens herrscht, wird sich voraussichtlich über ganz Italien ausbreiten. Die Vereinigung der Anwälte hat gestern in Florenz eine große Versammlung abgehalten und beschlossen, alle Anwälte, die der Vereinigung angehören, aufzufordern, von Freitag ab zu streiken. Der Grund des Beschlusses liegt in dem Protest der Anwälte gegen das landsame Arbeiten der Gerichtsbehörden. Die letzten Reformen im Gerichtsverfahren wurden von der Versammlung für völlig überflüssig und ungenügend erklärt.

Neuer Anschlag der Rebellen.

New-York, 10. Febr. Wie aus El Paso gemeldet wird, haben die Rebellen im Cumbretunnel ein neues Eisenbahnunglück hervorgerufen. Sie rissen die Schienen im Tunnel auf, so daß ein Personenzug entgleiste und in Brand geriet. 15 Personen kamen dabei um, darunter eine Mutter mit ihren 5 Kindern. Eine große Anzahl wurde verletzt. Die Banditen die unter dem Befehl des bekannten Führers Castello stehen, sahen dem furchtbaren Schauspiel mit völliger Gelassenheit und einer gewissen Befriedigung zu. Präsident Wilson hat ein an Ort und Stelle zu führende Untersuchung angeordnet.

Eine sichere Kapitalanlage. So jemand seinen Acker pflügt und stark mit Thomasmehl ihn düngt, belohnt sein Geld gut angelegt, dieweil es guten Zins ihm bringt. Hoffentlich befolgen unsere Landwirte diesen, auf langjährigen, praktischen Erfahrungen beruhenden Ratsschlag aus dem Thomaskalender. Gerade Hafer und Gerste sind für eine kräftige, zeitige Thomasmehldüngung sehr dankbar.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Herborn, 10. Febr. Es ist beabsichtigt, sich von seiten der Weglarer Herdbuchgesellschaft für das Vogelsberger Rind gemeinschaftlich mit dem Verbands mitteldeutscher Rotviehzüchter an der diesjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover zu beteiligen. Mitglieder, welche im Besitze von hervorragend schönen Tieren und bereit sind, sich an der Ausstellung zu beteiligen, werden gebeten, dies baldigst dem Vorstände der Herdbuchgesellschaft mitzuteilen.

Vom Westerwald, 9. Febr. Die Schweinepreise sind in den letzten Tagen sehr gesunken. Während die Metzger vor etwa vier Wochen noch 70 Mk. für den Zentner Schlachtgewicht zahlten, kostet derselbe jetzt nur noch 65 Mk. Da ein weiteres Sinken bedroht, so leisten sich viele Haushaltungen noch eine Nachschlacht.

Edingen, 9. Febr. In dieser Woche geht hier der zweite Haushaltsturnus zu Ende. Da sich in Niederrhodes nicht die erforderliche Teilnehmerzahl gefunden, so wird der dritte Kursus nach Niederquembach verlegt.

Weslar, 8. Febr. Die gestern nachmittag zu Ende geführte Abgangsprüfung am hiesigen Königl. Lehrseminar haben 30 Seminaristen die Befähigung zur Ausübung des Lehramts empfangen.

Siegen, 10. Febr. Die Beerdigung der ermordeten Familie des Milchhändlers Lehmann fand am Samstag früh 9 Uhr statt. Die Zeit der Beerdigung war nicht bekannt und daher der Besuch des Friedhofes nur schwach. In der Friedhofskapelle war der Sarg der Mutter aufgebahrt während die Särge der Kinder zu beiden Seiten standen. Der Pfarrer Schwabe richtete an die Trauerverammlung, darunter die hochbetagte Mutter und Großmutter trostreiche Worte. Die Beerdigung des Vaters fand am Montag statt.

Rod a. B., 9. Febr. Beim Ausschachten von Köchern für die Leitungsmasten der Ueberlandzentrale ging ein Sprengschuß vorzeitig los. Hierbei wurden die Unternehmer der Arbeiten, Karl und Heinrich Lüdell, schwer verletzt.

Diez, 8. Febr. Gestern nacht machte eine hiesige Ladrerin, die im Alter von etwa 28 Jahren stand, ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie eine Portion Meesalz verschluckte. Der herbeigerufene Arzt konnte leider nicht mehr helfen.

Friedberg, 9. Febr. Die Hunde, die in der Mittwochsnacht in die auf den hiesigen Wiesen befindliche Schafherde des Herrn Es von Dorn-Affenheim eingebrochen waren und einige Schafe zerrissen hatten, haben in der Nacht von Freitag auf Samstag bedeutend schlimmer gehaust. Auf der ganzen Marktwiese zerrissen lagen die toten und schwerverwundeten Schafe, andere hielten, traurig die Köpfe hängend, herum. Mit 2 Wagen wurden die Toten und Verwundeten zusammengefahren. 14 Tiere mußten, da sie sonst verendet wären, abgeschlachtet werden. Die herbeigeeilten Polizeihunde konnten keine bestimmte Spur aufnehmen, jedoch sah man an den Fußabdrücken auf bedeckten Stellen, daß es sich um einen größeren und kleineren Hund handelte.

Siegen, 9. Febr. Heute morgen zwischen 4 und 5 Uhr ist der Gefangene Bender, der kürzlich den Polizeisergeanten Lohau durch Revolvergeschüsse verletzte und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entwichen. B. hat einige Mauersteine neben dem Fenstergitter entfernt und sich an einem Seile, daß er aus Brettern knüpfte, zur Erde gelassen. Obgleich B. mit anderen Gefangenen zusammen in einer Zelle war, wollen die Mitgefangenen von seiner Flucht nichts bemerkt haben. B. hat noch weitere Straftaten auf dem Kerkholz. Bis jetzt ist es der Polizei nicht gelungen, den Ausreißer wieder einzufangen.

Siegen, 9. Febr. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde vor einigen Tagen die Familie Diehl betroffen. Ihr etwa 13jähriger Sohn kam mit noch mehreren anderen Knaben aus der Schule. Einer der Knaben hatte eine Floberpatrone; die Jungen hatten nun nichts eiligeres zu tun, als die Wirkung der Patrone auszuprobieren. Sie legten daher die Patrone auf einen Stein und schlugen mit einem anderen Stein darauf, so daß eine Explosion erfolgte. Das Geschloß flog dem Knaben Diehl ins Auge. Die Verletzung des Auges ist so schwer, daß es entfernt werden muß.

Frankfurt a. M., 9. Febr. Wie die Staatsanwaltschaft heute einem Vertreter erklärte, schreibt Hopf ein Gnadengeßuch nach dem anderen an den Kaiser. Im übrigen ist das Urteil des Schwurgerichts dem Kaiser bereits zur Bestätigung übermittelt worden.

Hochheim, 8. Febr. Dieser Tage sind vier Batterien des 63. Feldartillerieregiments mit Haubitzen bei Hochheim über das Eis des Mains gefahren.

Anspach i. L., 9. Febr. Der 12-jährige Sohn des Schuhmachers Henrici wurde durch ein „Kriegsbeil“, das ihm beim Indianerspielen ein Schulkamerad ins Gesicht schleuderte, schwer verletzt und wird wahrscheinlich ein Auge verlieren.

Braubach, 9. Febr. Der Turnverein Braubach e. V. beabsichtigt, eine große moderne Turnhalle zu erbauen. Der Verein verfügt über einiges Vermögen, sodaß die Grundkosten gedeckt werden können. An Mitgliedern sind 205 vorhanden. Herr Brennerelbesitzer Carl Grau wurde zum 1. Vorsitzenden nach 27jähriger Amtsdauer einstimmig wiedergewählt.

Wiesbaden, 9. Febr. In einem Hause der Nettelbeckstraße wurde gestern Abend der 66jährige Privatier August Lipp mit einer Schußwunde aufgefunden. Sein Neffe, namens Straußfeld, der im Verlaufe eines heftigen Streites einen Schuß auf ihn abgegeben hatte, war nach der Tat flüchtig gegangen, wurde jedoch heute Vormittag verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Er leugnet die Tat. Der Verletzte ist noch nicht vernehmungsfähig.

Aschaffenburg, 9. Febr. Zur Milderung der Fleischartung hat die Stadt dreimal dänisches Fleisch im Gesamtgewicht von 4734 Kilo. bezogen und dazu 1,89 Mk. aus der Stadtkasse zugezahlt. Die Zollbehörde vergütete für die Sendungen 426 Mk. zurück. Durch den Bezug dieses Fleisches wurden in erster Linie weitere Preiserhöhungen des heimischen Fleisches verhindert.

Friedrich Traugott in weitesten Kreisen bestbekannte Senator der hiesigen evangelischen Landeskirche, Pfarrer a. D. Gustav Baitz, ist in Wetzlar im Mittelranken, wo er seit 1882 wirkte, dem „B. L.“ zufolge, im 91. Lebensjahre gestorben. Von seinen vielen Erzählungen sind zu nennen: „Des Handwerks goldener Boden“, „Ringsburger Chronik“, „Menschenwege und Gottes Führung“, „Gold und Glimmer“, „Mancherlei Leute aus Häusern und Hütten“, „Was macht glücklich?“

Der neue „Z 7“, der am Sonnabend von Friedrichshafen nach Potsdam flog, ist das schnellste Luftschiff, das bisher gebaut wurde. Die kurze Fahrzeit von acht Stunden für eine Strecke von über 600 Kilometern zeigt, daß „Z 7“ Schnelligkeiten von 75 bis 80 Kilometern in der Stunde erreichte, obwohl das Schiff während des ersten Teiles seiner Fahrt gegen einen starken Westwindwind ankämpfen hatte, der das Vorwärtkommen erschwerte. Bei diesem Luftschiffneubau sind bereits die Erfahrungen verwertet worden, die man aus den beiden letzten Katastrophen der Marineluftschiffe gewonnen hat. Das Luftschiff hat eine Länge von 132 Metern, ist also acht Meter länger als die Passagierluftschiffe. Der Durchmesser beträgt 14 Meter.

Wieder religiöser Wahnsinn. In der württembergischen Stadt Besigheim hat ein junger Mann in einem Anfall von religiösem Wahnsinn seine Eltern überfallen und schwer verletzt. Der 27jährige Weingärtner Wilhelm Saußeleschlug dort plötzlich seine Mutter mit einer Hade auf den Kopf. Die Frau wurde tödlich verletzt. Als der Vater auf die Hilferufe der Ueberfallenen herbeikam und dem Wahnsinnigen die Hade entreißen wollte, griff dieser zum Messer, wandte sich gegen seinen Vater und stach blindlings auf ihn ein, so daß auch er gleichfalls schwer verletzt wurde. Einigen Nachbarn gelang es schließlich, den rasenden Wahnsinnigen zu überwinden und der Polizei zu übergeben. Saußelesch hatte in der letzten Zeit Verammlungen einer religiösen Sekte besucht. Als sich bei ihm die ersten Anzeichen geistiger Störung bemerkbar machten, wurde er in einer Irrenanstalt untergebracht, aus der ihn sein Vater vor zwei Tagen wieder zurückschickte, nachdem im Befinden des Kranken eine leichte Besserung eingetreten war.

Studentenragodie. In den Laubengärten am Schnellen Graben zu Hannover erschloß der zwanzigjährige Student der Rechte Paul Schulze aus Göttingen seine siebzehnjährige Geliebte. Der Student, dessen Vater Gymnasialprofessor in Frankfurt a. Oder ist, hatte seit Oktober mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis. Da er in Schulen geraten war, und da auch das Mädchen in mäßigen Familienverhältnissen lebte, beschlossen beide, in den Tod zu gehen. Beim Anblick der Leiche seiner Geliebten verlor der Student aber den Mut, sich selbst zu töten. Er stellte sich der Polizei.

Kurze Inlands-Chronik.

In den Räumen des „Oberlausitzer Tageblattes“ in Eöba wurde der 30 Jahre alte Verleger Hans Schwarz, der die Zeitung erst vor kurzem erworben hatte, tot aufgefunden. Er hatte sich mit Leuchtgas vergiftet. Die Ursache des Selbstmordes soll in Schwerkut zu suchen sein. Ein seltenes Jubiläum beging dieser Tage die 89jährige Haushälterin Gertrud Finklang in Bedburg. Sie stand 75 Jahre ununterbrochen in Diensten der dortigen Rentnersfamilie Franz Frothelheim.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 9. Februar 1914.

Der Reichstag begann mit einigen Reden zum statistischen Amt. So wünschte Seminarlehrer Siolovich (freis.) eine einheitliche Schulstatistik, während doch die Schulen Landes- und nicht Reichssache sind. Rühle (Soz.) sprach über die Arbeit der Kinder auf dem Lande, vertritt sich aber dabei so weit vom Thema, daß ihn der Präsident wiederholt und entschieden zur Sache rufen mußte, worauf dann Rühle wehmütig den Rest seines Manuskriptes wieder zusammenpackte. Die ganze Staatsberatung ist eben für die Sozialdemokratie nur dazu da, um agitatorische Reden zu halten. So machte es bei der nun beginnenden Beratung des Gesundheitsamtes auch sein Parteigenosse Antrich, der das ihm verloren gegangene Vertrauen der deutschen Krankenpfleger durch eine lange Rede zurück zu gewinnen suchte. Mit überlegener Sachkenntnis und ruhiger Abwägung antwortete ihm, leider sehr leise sprechend, Dr. Verlach (Ztr.), der 33 Jahre lang eine Irrenanstalt geleitet hat. Ihm soll Baron Knigge (Deutschkons.) folgen. Auch der morgige, vielleicht auch der übermorgige Tag wird ganz dem Reichsgesundheitsamt gewidmet sein. Für die wirtschaftliche Vereinigung wird Lic. Mumm reden. Beim Titel Eichämter trat Dr. Burhardt (Christl.-Soz.) für die Interessen der Steinarbeiter ein. Der Vertreter der Regierung Direktor von Jonquières gab eine Erklärung dahingehend ab, daß der Wunsch, die Förderwagen möchten geeicht werden, Aussicht auf Erfüllung hat.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 9. Febr. Die hiesigen Bergschüler besuchten am Freitag die Eisensteingruben und Raststeinbrüche der Gemarkung Wieber b. Rodheim. Da ihr Weg über Gießen führte, so wurde auch das Mineralische Institut der Universität besichtigt.

† Nächsten Sonntag, nachmittags 4 1/4 Uhr soll in der evangel. Kirche das Deklamatorium „Elias“ von W. Kieselkamp von dem hiesigen und dem Herborner gemischten Chor vorgeführt werden. Deklamationen wechseln mit Chor- und Sologesängen. Programme für das Schiff und die Bühnen zu je 30 Bfg. für das Chor zu je 1 Mk., berechnen zum Eintritt. Der Reinertrag ist für die Kleinkinderschule bestimmt und zwar für die Beschaffung neuer Bänke, da die bis jetzt im Gebrauch befindlichen in das Gemeindegeld übernommen werden. Möchte die Gemeinde das gute Werk freundlich unterstützen.

— **Rassauischer Städtetag.** Der diesjährige rassauische Städtetag findet am 13. und 14. Juni in St. Voarshausen statt.

† **Wendorf (Dillkreis), 9. Febr.** Heute ist auf dem hiesigen Bürgermeisterrat ein Telegramm angekommen, daß der bei der Marine im zweiten Jahr dienende Ferd. Braun von hier tot sei und weitere Mitteilung folge. Ob ein Unglücksfall vorliegt, läßt sich bis zur Stunde nicht sagen, der Brief wird weitere Aufklärung geben.

Der berühmteste Fälscher des letzten Jahrhunderts.

Der Spatz des Pariser Journalisten Birault, dessen Erfindungen-gaue zahlreiche französische Politiker zum Opfer gefallen sind, hat zwar großen Beifall geerntet, er ist aber trotzdem nicht viel mehr als ein Anfänger, verglichen mit dem „berühmtesten“ aller Mystifikateure, Paul Masson, der in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die französische Öffentlichkeit vielfach beschäftigt hat.

Dieser Paul Masson war allerdings unermüdlich in Erfindungen, wie er Behörden und Öffentlichkeit irreführen konnte. So sandte er im Anschluß an eine Eisenbahnkatastrophe bei Saint-Maudé im Jahre 1881 der Akademie der Wissenschaften einen ausführlichen Entwurf über ein Verfahren, wie man Eisenbahnkatastrophen vermeiden könne. Danach sollte jeder Zug vorn und hinten eine schiefe Ebene erhalten, gegen die im Falle eines Zusammenstoßes der entgegenkommende Zug auffährt, so daß letzterer über die Dächer des anderen Zuges hinweggeleitet und am anderen Ende des „überfahrenden“ Zuges die Reise fortsetzt. Die Akademie schickte den Entwurf an die Eisenbahnkommission, und in den Tageszeitungen und in den Regierungsblättern wurde das für und Wider des Projektes mit einem riesigen Aufwand von wissenschaftlichen Argumenten besprochen.

Dies war aber keineswegs die bemerkenswerteste Mystifikation, die sich Paul Masson geleistet hat. Im Jahre 1880 hatte Masson im „Figaro“ eine Erzählung veröffentlicht, die den Titel führte „Die Beschlüsse vom 29. März in Chandernagor“ und in der er die Austreibung der Jesuiten aus Französisch-Indien behandelte, wo es niemals auch nur einen einzigen Jesuiten gegeben hatte. Dieser Artikel hatte eine ungeheure Aufregung hervorgerufen, so daß die Regierung eine Enquete eröffnete, die jedoch nicht zur Feststellung des Urhebers führte, aus dem einfachen Grunde, weil sie — Paul Masson selbst, der damals Präsident des Tribunals von Chandernagor war, anvertraut wurde.

Im März 1891 veröffentlichte Paul Masson die Ankündigung seiner bevorstehenden Heirat mit einer Dahomeer-Regentin aus dem Zoologischen Garten in Paris. Die Hochzeit sollte in der buddhistischen Kapelle des Museums Guinet stattfinden. Die Zeitungen kommentierten auf das lebhafteste die seltene Verbindung, die übrigens Masson im geeigneten Augenblick selbst dementierte, und zwar mit den Worten: „Der traurige Fälscher, dessen Opfer ich geworden bin, hoffte offenbar, eine ehrenhafte europäische Ehe zum Scheitern zu bringen, die im Begriffe steht, geschlossen zu werden.“

Im Juli 1891 erlebte der unverwundliche Spatzvogel einen ungeheuren Erfolg mit seinem Buche „General Boulanger's Reflektionen und Gedanken, Auszüge aus seinen Papieren und seiner Privatkorrespondenz.“ Masson hatte darin eine Anzahl Gedanken niedergelegt, die an sich nicht übel waren, aber selbstverständlich nicht von Boulanger stammten. Boulanger selbst protestierte selbst aufs lebhafteste gegen die Fälschung, und ein Hagel von Angriffen ergoß sich über den ahnungslosen Verleger Savon. Trotzdem blieben viele dabei, daß das Buch dem General zugeschrieben sei, und so war es kein Wunder, daß es ins Englische, Deutsche, Italienische, Portugiesische, Spanische und andere Sprachen überleitet wurde.

Denselben Streich wiederholte Masson zwei Jahre später, indem er bei Flammarion ein „Notizbuch aus der Jugend des Fürsten Bismarck“ erscheinen ließ. Die Mystifikation war wiederum vollkommen gelungen. Edmund Lepelletier erkannte in dem Buch einen „durchaus germanischen Geist“, und selbst deutsche Zeitungen nahmen die Sache ernst und stellten die Betrachtungen Bismarcks neben Schopenhauers „Parerga“ und „Paralipomena“. Wiederum hatte Masson in sein Buch gewisse Gedanken geschmuggelt, die einer gewissen Originalität nicht entbehrten. So hieß es an einer Stelle: „Die Frau bedacht sich gern mit Blumen. Tut sie es als Opfer oder als Triumphator?“ Eine andere Stelle lautet: „Bei einem Paar Freunde muß notwendigerweise immer einer der Rechte und einer der Linke sein.“ Die Krone setzte Masson aber allem auf, als er sich dem Präsidenten Cassimir Périer in einem von Humor sprudelnden Briefe für die Stelle des Schwarzhändlers dankbar anbot, indem er versprach, „bei Ausübung seines fürchterlichen Amtes allen Erfordernissen einer ersten Justiz gerecht zu werden, ohne die unveräußerlichen Rechte der Menschheit zu mißachten...“

Aus dem Gerichtssaal.

Im **Vauenburgers Bankprozeß** beantragte der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten Ribbich sechs Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Bankvorsteher Grant 3½ Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Bankvorsteher Hinz ein Jahr Gefängnis, gegen den Bankkassier Spleißhöfer Freisprechung, gegen den Angeklagten Hachtbach sechs Wochen Gefängnis und gegen die Angeklagte Schmolinski vier Monate Gefängnis. Der Vertreter der Danziger Privatbank bestritt den Schaden, den die Bank erlitten hat, auf 480.000 bis 540.000 M.

Die **amerikanischen Kräfte**. Wie aus New York gemeldet wird, wurden dreizehn Direktoren des Geflügeltrucks wegen unlauteren Wettbewerbs gegen die Konkurrenz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der **Raubmord in Braunlage**. In dem Prozeß gegen den Raubmörder Blog vor dem Schwurgericht in Braunlage berichtete der Staatsanwalt Heine in der Verhandlung am Sonnabend zunächst über die Verfolgung der beiden Mörder und die Verhaftung des Angeklagten Blog in Osterode. Bei dem nach der Verhaftung angeordneten Verhör schilderte Blog die Vorgänge bei dem Gastwirt Schröder so, als ob die Sache auf einen Wortwechsel hinausgelaufen sei. Hannemann habe mit Schröder Streit bekommen und er, Blog, habe sich eingemischt. Darauf habe Hannemann ihm etwas zugerufen, er habe im Keger den Revolver gezogen und zwei Schüsse abgegeben. Die Absicht, den Schröder zu erschließen, habe er aber nicht gehabt. Nach den Schüssen rief Hannemann den Schröder zu Boden und raubte ihm die Hosenentaschen aus, während er, Blog, drei Mark aus der Westentasche stahl. Auf der Flucht hätten sie dann beide die Munition und auch die Revolver ausgetauscht. Der Staatsanwalt hielt Blog noch vor, es sei festgestellt, daß er auch in Wilhelmshagen geschossen hätte. Blog erwiderte aber, dort hätte nur Hannemann geschossen. Der Angeklagte, dem diese Aussagen sehr vorgefallen wurden, antwortet nur in sehr scheuer Weise. Er behauptet, daß der Staatsanwalt über die Vorgänge zu seinen Ungunsten auslege, gibt aber Einzelheiten über seine Behauptungen nicht an.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 11. Februar. 1650. René Descartes (Cartesius), französischer Philosoph, † Stockholm. — 1795. R. M. Bellmann, der schwedische Anacreon, † Stockholm. — 1813. Otto von Guericke, Dichter, * Göttingen, † Berlin. — 1868. J. B. S. F. Boucault, Philosoph, † Paris. — 1905. Otto Erich Hartleben, Schriftsteller, † Salo am Gardasee.

Marktbericht.

Herborn, 9. Dez. Auf dem heute abgehaltenen 1. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 234 Stück Rindvieh und 377 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh u. zwar Ochsen 1. Qual. 94—96 Mk., 2. Qual. 92—94 Mk., Kühe und Rinder 1. Qual. 90—92 Mk., 2. Qual. 80—85 Mk. per 50 Kilo Schlachtwicht. Auf dem Schweinemarkte kosteten Ferkel 35—50 Mk., Läufer 60—90 Mk. und Eulegelschweine 100—120 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am 9. März 1914 cr. statt.

Frankfurt, 9. Februar.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mk. 50—54
	2. „ „ 46—49
Bullen	1. „ „ 48—51
	2. „ „ 45—47
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mk. 47—50
	2. „ „ 45—47
Kälber	1. „ „ 60—64
	2. „ „ 54—58
Lämmer	1. „ „ 43—44
	2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 52½—55
	2. „ „ 52½—55

Getreide.

Per 100 kg.	Per 100 kg.
Weizen Mk. 19.60—19.65	Roggen Mk. 16.25—16.35
Gerste „ 17.00—17.50	Hafer „ 16.00—17.00

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad. p. 100 kg. Mk. 4.75—5.00
do. im Detailverf. „ „ 6.00

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt vom 9. Februar. wurden gezahlt für:

Große Weizenkeie	Mk. 10.75—11.00
Feine „	10.25—10.50
Roggenkeie	10.25—10.75
Biertraber	12.75—13.10
Reismehl	10.15—10.30
Palmkuchen	14.50—14.75
Kotokuchen	17.00—17.50
Erbsenkuchen	17.00—18.00
Baumwollsaatmehl	19.00—19.75
Leinmehl	15.75—16.00
Rapskuchen	11.75—12.25
Futtergerste	13.60—14.50
Trockenschmelz	8.75—9.25
Neue Campagne	—
Liebigs Fleischfuttermehl	31.00—31.75
In. Fischfuttermehl	27.25—28.25
Mais	14.60—15.85

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Frankfurt a. M. bei Barzahlung. Der Markt verlief etwas fester.

Bekanntmachungen der Stadt Herborn.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 der Viehschaden-Entschädigungsgesetzung für den Bezirksverband des Reg. Bez. Wiesbaden hat der Landesauschuß beschlossen, für das Rechnungsjahr 1913 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

- zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für tollwut-, roß- und rinderseuche- und für milz- und rauschbrandtrante Pferde und Esel geleistet werden, 30 Pf. für jedes dieser Tiere;
 - zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, maul- und klauenseuche-, wild- und rinderseuche-, milz- und rauschbrandtrante und tuberkulöse Rindviehställe und für milzbrandtrante Schafe geleistet werden, 40 Pf. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben).
- Die für die Erhebung der Beiträge aufgestellten Viehbestands-Verzeichnisse, denen die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember zugrunde gelegt sind, liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Februar d. Js. auf Zimmer 9 des Rathhauses zur Einsicht der beteiligten Viehbesitzer offen.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Arbeitsvergebung.

Für den Volkshul- und Turnhallenbau sollen die Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Klempner-, sowie die Plattenbelags-Arbeiten öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Stadtbauamt aus, woselbst auch Angebotsformulare erhältlich sind.

Schriftliche und richtig verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

Freitag, den 20. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf Zimmer 13 einzureichen, woselbst auch dann die Angebotsöffnung erfolgen wird.

Herborn, den 6. Februar 1914.

Der Magistrat: Birkenbach.

Königl. Oberförsterei Herborn. Holzverkauf.

Donnerstag, den 12. Februar d. Js., von morgens 10 Uhr an kommen in der Wirtschaft Schupp zu Bellersdorf, aus dem Schutzbezirk Viden, Distr. 52 Flächeboden, 56 Mauerwerk, 57 Kohlholz, 65a b, 67 Ameisenfelle, 73 Fuhrmannsleite, 74, 75, 76 b Offenbacher-Tannen zum Verkauf etwa: Eichen: 15 Stk. 1. u. 2. Kl., 24 Nm. Nutz-Sch. u. Appl. 2,4 Meter lg., 18 Nm. Appl. Buchen: 78 Nm. Nutz-Sch., 775 Nm. Sch. u. Appl., 88 Nm. Nstappl., 16820 Wellen Erlen: 2 Nm. Appl. Nadelholz: 7 Stk. — 1,72 Fm., 122 Stg. 1.—3. Kl., 2000 Stg. 4. bis 6. Kl., 86 Nm. Nutz-Sch. u. Appl. 2,0 u. 2,4 Meter lg., 62 Nm. Sch. und Appl.

Brennholz-Versteigerung. Oberförst. Dillenburg.

Freitag, den 13. Februar, vormittags 9 Uhr im Bahnhofshotel zu Frohnhausen aus dem Schutzbezirk Frohnhausen (Förster Müller) Eichen: 91, 92, 93 Judenbruch; 79 Jacarwie; 94, 95 Raumbach; 82 Mittelbeul; 86 Harzkopf; 96, 97 Bruchfelle, 98 Thalen.

Eichen: 13 Nm. Sch., 12 Nm. Appl. Buchen: 344 Nm. Sch., 297 Nm. Appl. 4760 Durchforstungs-Wellen, 4 Nm. Nst. 1. Kl. und 10 Nm. Fichten-Appl.

Nußholz-Versteigerung.

Samstag, den 14. d. Mts., von mittags 1 Uhr ab, kommt im Gemeindeforum dahier aus hiesigem Gemeindeforum, Distrikt Rohlfstrauch, Ralsbäume und Hermannsberg nachfolgendes Holz zur Versteigerung:

520 Fichten-Stämme mit 312,00 Fm. 1—4 Kl.

2 Buchen-Stämme mit 4,40 Fm.

190 Stück Fichten-Stangen 1., 2. und 3. Kl.

Auszüge können bei rechtzeitiger Bestellung durch Herrn Förster Lohr in Tringenstein bezogen werden.

Sirzenhain (Dillkreis), den 3. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Hölighaus.

Natur-Heilkunde!

mit „Radium-Energie“ heilt von fast allen Krankheiten und Leiden sogar über Nacht, sodass angesagte Operationen unterbleiben konnten.

Wunderbare Erfolge. * Viele Dankschreiben.

Näheres durch

P. Ploh I. Nachf., Drogerie

Bischöffen b. Herborn.

Turnverein Ballersbach

feiert am **14. Juni** cr. sein

10 jähr. Stiftungs-Fest

verbunden mit **Fahnenweihe.**

Der Festausschuß.

Kluge Hausfrauen

besorgt Eure Einkäufe nur in solchen Geschäften, welche die **gelben Spar-Rabattmarken des Spar-Rabatt-Sparunternehmens A. H. Schwarz** vorausgaben. Für jeden mit 200 dieser Rabatt-Marken belebten Bogen kann sich die Hausfrau in jedem Geschäft, wo diese Marken vorausgibt werden, für **1.— Mk. Ware** entnehmen.

Schachtelnd

Spar-Rabatt-Sparunternehmen A. H. Schwarz,

Eibelshausen.

Verlobungs-Karten

in schöner Ausführung liefert rasch und billig

Buchdruckerei E. Anding, Herborn

Gesucht ein tüchtiger

Arbeiter

der auch die Landwirtschaft versteht.

Friedr. Cuntz, Herborn.

1 jüing. Mädchen

per 1. März gesucht. Näheres

Herborn, Hauptstraße 22.

Carl Schäfer
Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreinerei
Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in
einfacher bis feinsten
* * Ausführung * *

Einzel-Möbel
Reelle Bedienung

Die Ausführung der Bodenunterkuchung (rd. 58 Fallmeter Schürflöcher, 90 cbm Erdmassen der Schläge und Gerstellen von rd. 240 lfdm. Holzgeländer) für den Bau des 3. u. 4. Gleises Säger-Dillenburg soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Bureau der Bau-Abteilung zur Einsicht aus und können von da gegen kostenfreie Einsendung von 2,50 Mark — soweit der Vorrat reicht — bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Schürflöcherarbeiten Säger-Dillenburg“ bis zum Öffnungstermin am 14. Febr. d. Js., vormittags 11½ Uhr bei der Bauabteilung Dillenburg einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Dillenburg, den 4. Febr. 1914.
Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Eben-Ezer-Kapelle
(Methodisten-Gemeinde)
Dillenburg, Oranienstraße.
Mittwoch, abends 8½ Uhr
Bibelstunde.